

Jennifer Morscheiser-Niebergall

Untersuchungen zur  
Gründungsgeschichte Triers

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1613-5628  
ISBN 978-3-447-06086-8

# Inhalt

Vorwort .....	9
1 Einleitung .....	11
1.1 Fund- und Befundauswahl .....	11
1.2 Forschungsgeschichte .....	12
1.3 Naturraum .....	15
2 Befunde .....	19
2.1 Forumserweiterung .....	19
2.2 Viehmarkt (RLM Trier, EV 1987,105).....	23
2.3 Wohnbebauung und Straße Südallee 33–34 (RLM Trier, EV 1984,59).....	29
2.4 Fachwerkbauung und Gräben Strahlencentrum (RLM Trier, EV 1992,13).....	29
2.5 Saarstraße 28 (RLM Trier, EV 2000,165) .....	33
2.6 Töpfereibezirk Frauenstraße/Landewyck-Gelände (RLM Trier, EV 1998,11)....	34
2.7 Töpfereibezirk Feldstraße (RLM Trier, EV 2003,23).....	36
3 Fundanalyse.....	37
3.1 Münzen .....	37
3.2 Metall.....	41
3.3 Glas und Bein.....	45
3.4 Gemme und Kameo .....	46
3.5 Keramik .....	47
4 Auswertung .....	70
4.1 Vorkaiserzeitliche Besiedlung .....	70
4.2 Historische Quellen.....	72
4.3 Fernstraßen.....	74
4.4 Brücke.....	77
4.5 Straßennetz .....	78
4.6 Forum.....	86
4.7 Ehreninschrift für Gaius und Lucius Caesar .....	88
4.8 Neufund einer Marmorplatte mit Eichenblatt-Dekor .....	93
4.9 Tempelbezirke .....	94
4.10 Wasserversorgung.....	98
4.11 Holzbebauung .....	99
4.12 Gewerbliche Anlagen.....	101
4.13 Gräberfelder .....	102
4.14 Militär .....	102
5 Entwurf eines Siedlungsbildes.....	106
6 Überregionale Auswertung.....	109
6.1 Trier als Zentralort der Treverer .....	109
6.2 Stadtgründungen nördlich der Alpen in augusteischer Zeit .....	115
7 Zusammenfassung .....	132

8 Literaturverzeichnis .....	135
9 Katalog.....	151
10 Münzliste der keltischen Münzen .....	237
11 Münzliste .....	240
12 Terra Sigillata Stempelliste.....	255
13 Abbildungen und Tafeln .....	259

# 1 Einleitung

Trier/*Augusta Treverorum* ist eine der ältesten Städte Deutschlands. Die erste Moselbrücke wird dendrochronologisch bereits in die Jahre 18/17 v. Chr. datiert, und die zugleich angenommene Anlage eines rechtwinkligen Insulasytems galt bislang als Beleg dafür, dass Trier sogar *die* älteste Stadt<sup>1</sup> Deutschlands sei. Mehr als zwanzig Jahre nach der 2000-Jahrfeier und dem damit neu erwachten Interesse an ihren Wurzeln, liegt aber gerade diese Gründungszeit in vielen Bereichen immer noch im Dunkeln. Vieles des oftmals Geschriebenen basiert auf Vorberichten und Hypothesen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es deshalb, den Prozess der Entstehung einer römischen Stadt in einer keltischen, agrarisch geprägten Kulturlandschaft anhand von archäologischen Quellen zu dokumentieren. Dazu ist zunächst eine Befund- und Fundmaterialvorlage der ersten nachweisbaren römischen Besiedlung in dem eigentlichen Stadtareal erfolgt, da es sich dabei immer noch um ein Desiderat handelt. Darauf gründend wird ein Bild der frühen Siedlungsentwicklung entworfen.

Da die Entwicklung von *Augusta Treverorum* nicht losgelöst vom gesamten Stammes-territorium der Treverer, aber auch der Provinz *Gallia Belgica* sowie dem Rheingebiet, zu betrachten ist, wird im Anschluss an die auf Trier bezogene Auswertung die Rolle der Stadt im großräumigen Gefüge der spätaugusteischen Zeit untersucht.

Durch die Aufarbeitung der Gründungsphase Triers wird eine zeitliche und räumliche Lücke im Kulturraum zwischen Titelberg und den Rheinlagern geschlossen und gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet, die Wurzeln der späteren Kaiserstadt besser zu verstehen.

## 1.1 Fund- und Befundauswahl

Zur Aufarbeitung der Entstehung Triers war es notwendig, die Funde und Unterlagen der Grabungen im Bereich des von K.-P. Goethert postulierten Gründungsschemas durchzusehen, das Material der untersten Schichten zu dokumentieren und in einem Katalog zu erfassen. Auch über dieses Gebiet hinaus wurden einzelne Komplexe untersucht, wie z. B. ein etwas nördlich davon liegendes Töpfereigelände in der heutigen Frauenstraße.

---

1 Die Verwendung des Begriffs „Stadt“ erfolgt in der vorliegenden Arbeit nach den von F. Kolb (Kolb 1984, 15) zusammengestellten Kriterien der topographischen und administrativen Geschlossenheit der Siedlung, einer Bevölkerungszahl von mehreren tausend Einwohnern (wobei die Einwohnerzahl für Trier in der Gründungszeit nicht bekannt ist), einer ausgeprägten Arbeitsteilung und sozialen Differenzierung, der Mannigfaltigkeit der Bausubstanz, einem urbanen Lebensstil und der Funktion der Siedlung als Zentralort für ein Umland. Diese Punkte sind – mit Ausnahme der Einwohnerzahl – in den archäologischen Funden und Befunden für Trier zu belegen. Darüber hinaus schreibt Kolb, dass durch das ziehen eines rechtwinkligen Straßennetzes die römische Absicht zur Schaffung eines urbanen Mittelpunkts für die *civitas* der Trevirer erkennbar sei (ebd., 229). Diesem schließe ich mich im Folgenden an und verwende den Begriff „Stadt“ für die Siedlung in der Trierer Talweite ab dem Ausbau des ersten Straßensystems.

Eine Durchsicht des Fundmaterials aller Grabungen von 1850 bis 2008 war allerdings nicht in einem angemessenen Zeitrahmen zu bewältigen, da es sich dabei um mehrere tausend Fundkisten handelt. Schon publizierte oder in den Grabungsunterlagen erfasste Terra Sigillatastempel und Münzen sowie Fachwerkbauungen, die zu großen Teilen in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts datiert werden, gaben jedoch ausschlaggebende Hinweise, um Komplexe der Gründungszeit gezielt herauszusuchen zu können. Zudem wurden aus den Jahresberichten und Publikationen weitere Grabungen, die die ersten Kulturschichten erreichten, herausgesucht und das Fundmaterial gesichtet, ebenso wie zahlreichen Hinweisen von Mitarbeitern des Landesmuseums nachgegangen wurde. Vollständigkeit und die Sicherheit, alle Komplexe der ersten römischen Besiedlung aufgenommen zu haben, konnte daher nicht erreicht werden. Es ergibt sich ein ausschnitthaftes Bild, das besonders in den zentralen Bereichen aufgrund seiner Dichte und Stratigraphie dennoch zuverlässige Aussagen zur Gründungszeit ermöglicht.

Dazu bilden mehrere seit 1984 gegrabene und damit gut dokumentierte, großflächige Untersuchungen mit ihren umfangreichen Materialmengen eine gute Grundlage. Besonderes Augenmerk liegt auf dem späteren Forumsbereich, dem Viehmarkt und vor allem auf der Untersuchung des ersten Straßenrasters. Da sich unter diesem als geschlossener Komplex vor Anlage des ersten befestigten Straßennetzes an verschiedenen Stellen ein Horizont mit chronologisch einheitlichem Material befindet, ist dessen Untersuchung die Ausgangsbasis der Überlegungen zur Stadtwerdung.

Zur oberen Eingrenzung der Fundmengen sowie des Untersuchungszeitraums wurden keine Komplexe mit Südgallischer Terra Sigillata aufgenommen, da deren Belieferungsbeginn in Trier Ende des zweiten oder sogar im dritten Jahrzehnt n. Chr. liegt.

## 1.2 Forschungsgeschichte

Die ersten, im heutigen Sinn wissenschaftlichen Untersuchungen der Gründungszeit von *Augusta Treverorum* fanden im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts unter der Leitung des ersten Direktors des Provinzialmuseums in Trier, F. Hettner, statt<sup>2</sup>. Schon 1880 schrieb er einen Aufsatz zum römischen Trier, in dem er auch auf die Gründung einging<sup>3</sup>. Ausführlich beschäftigte er sich mit dessen Anfängen nach der Auffindung der ersten Inschriftenblöcke eines Ehrenmonuments, das er dem Augustusenkel Lucius Caesar zuwies<sup>4</sup>. Ein weiteres großes Verdienst Hettners war sein Einsatz für baubegleitende archäologische Untersuchungen bei der Anlage des Kanalnetzes von 1899 bis 1909, die er in den ersten Jahren selbst leitete<sup>5</sup>. Diese Dokumentation liefert bis heute – immer wieder durch weitere Profile und Schnitte ergänzt – die Grundlage für alle weiteren Untersuchungen zum Gründungsstraßenraster<sup>6</sup>.

---

2 Eine Zusammenfassung der frühesten Trierer Forschungen mit weiterer Literatur gibt Binsfeld in: Binsfeld 2000, 25–30.

3 Hettner 1880, zur Gründungszeit bes. 344–346, mit früherer Literatur.

4 Hettner 1888; Hettner 1893, 1; CIL XIII, 2 3671.

5 Graeven 1904; ausführlich publiziert erst 1979: Schindler 1979, 121–209 mit umfassender Forschungsgeschichte zum römischen Straßennetz.

6 Zur Definition des Begriffs „Gründungsstraßenraster“ siehe Kapitel 4.5 Straßennetz.

Die Bedeutung der naturräumlichen Gegebenheiten für die Anlage des ersten Straßennetzes wurde schon früh erkannt und bildete einen weiteren Untersuchungsschwerpunkt. So legten F. Kutzbach<sup>7</sup> und P. Steiner<sup>8</sup> nicht nur archäologische, sondern auch erste geomorphologische Überlegungen zu Lage und Situation Triers vor<sup>9</sup>.

Unter den Kontroversen zur Gründungszeit ist mit Blick auf die in dieser Arbeit behandelten Fragestellungen die zwischen H. Koethe und E. Krüger hervorzuheben. Koethe schrieb 1936, dass die Gründung der durch das Straßennetz charakterisierten Stadt in die Zeit des Claudius falle<sup>10</sup>. Ihr seien eine militärische und wahrscheinlich auch eine zivile Siedlung des ersten oder zweiten Jahrzehnts n. Chr. vorangegangen. Er führte dann vereinzelte seines Erachtens spätlattenezeitliche Artefakte auf und wies auf das vermeintliche Fehlen von Stücken der spätaugusteischen Zeit und Ähnlichkeiten der Münzreihe Triers mit der des claudischen Kastells Hofheim hin. Daran anschließend erwähnte er eine Reihe Funde unter den ersten Straßen und in den ersten Siedlungsschichten, die zum Teil erst in spättiberische und claudische Zeit gehörten<sup>11</sup>. Er entkräftete die Datierung der Inschrift für Lucius Caesar mit dem Hinweis, dass sie auch zu einer Siedlung vor dem rechtwinkligen Straßennetz gehört haben könne<sup>12</sup> und versuchte, die Größe des Gründungsrasters anhand der Verteilung von frühen Funden zu ermitteln<sup>13</sup>.

Krüger schrieb 1938 eine Gegendarstellung zu diesen Thesen. Er argumentierte, eine Stelle bei Pomponius Mela<sup>14</sup>, in der Trier als *urbs opulentissima* bezeichnet wird, deute darauf hin, dass Trier bereits in claudischer Zeit eine herausragende Position eingenommen und deshalb schon geraume Zeit vor diesem Kaiser bestanden haben müsse<sup>15</sup>. Im Weiteren bemerkte er zu der Inschrift für Lucius Caesar, dass diese nicht in einem Vicus, sondern nur in einer Stadt größeren Ausmaßes gestanden haben könne<sup>16</sup>. Er wies darauf hin, dass Koethe Schlüsse *ex silentio* zöge, diese jederzeit widerlegt werden könnten und zeigte seines Erachtens generelle Unzulänglichkeiten der Kanalgrabungen auf<sup>17</sup>.

Eine Erwiderung zu diesen Kritikpunkten Krügers folgte bereits im gleichen Band der Trierer Zeitschrift durch Koethe selbst. Er eröffnete seinen Artikel mit dem Hinweis, dass er sich weder zu den Ausführungen Krügers noch zu seinen eigenen aus dem Jahr 1936 bekennen könne<sup>18</sup>. Zunächst ging er dann auf den Stadttitel *Augusta* ein und legte verschiedene Beispiele vor, wie unterschiedlich dieser Name vergeben wurde. Er wies darauf hin,

---

7 Kutzbach 1925. Im 19. Jh. setzte sich bereits der Geologe J. Steininger mit den historisch-naturräumlichen Gegebenheiten Triers und des Trierer Landes auseinander (Steininger 1845).

8 Steiner 1926, vgl. hierzu auch Kapitel 1.3 Naturraum.

9 Auf deren Grundlage und unter Berücksichtigung der Kanalgrabungen arbeiteten in den 30er Jahren des 20. Jhs. verschiedene Wissenschaftler. Unter anderen beschäftigten sich J. B. Keune und G. Kentenich mit der Ausdehnung und Anlage des Gründungsrasters (Keune 1931, 50–54; Kentenich 1933, 140–146 mit Zusammenfassung der Literatur bis 1933).

10 Koethe 1936, 28; eine Zusammenfassung veröffentlichte er 1937: Koethe 1937, 150.

11 Ebd., 29–30.

12 Ebd., 31, bes. Anm. 21.

13 Ebd., 32–35.

14 Pomponius Mela III 2,20.

15 Krüger 1938, 185; vgl. zu diesem Aspekt auch: Kapitel 4.2 Historische Quellen.

16 Ebd., 186.

17 Ebd., 187.

18 Koethe 1938a, 190; ähnlich in: Koethe 1938b, 757.

dass die Treverer noch mindestens bis 21 n. Chr. eine *civitas libera* blieben und damit eine Koloniegründung auf ihrem Stammesgebiet kaum denkbar sei<sup>19</sup>.

Koethe relativierte seine Zweifel an der Datierung der Inschrift für Lucius Caesar<sup>20</sup> und wies auf die große Anzahl gut dokumentierter Gräber augusteischer Zeitstellung hin<sup>21</sup>. Vor allem merkte er an, dass ein Unterschied zwischen der ersten Besiedlung des Geländes und dem Ausbau und der Entwicklung der eigentlichen Stadt liege. Er führte dazu eine Reihe von Fachwerkbauten auf<sup>22</sup> und zeigte, dass die Stadt erst unter Claudius Straßen mit Kies-schotterung bekommen habe, jedoch schon augusteisches Fundmaterial vorläge<sup>23</sup>.

Nach dem Zweiten Weltkrieg traten Einzelstudien zu Teilaspekten der Gründungszeit in den Vordergrund<sup>24</sup>. Besonders hervorzuheben sind hierbei die Untersuchungen der ersten Moselbrücke von H. Cüppers<sup>25</sup> und deren jahrgenaue Datierung durch E. Hollstein<sup>26</sup>. Ebenso sind die Forschungen Schindlers zum römischen Straßennetz bis heute bedeutend<sup>27</sup>, auf denen alle Überlegungen zur Größe der ersten Stadtanlage basieren<sup>28</sup>. Aus althistorischer Perspektive beschäftigten E. M. Wightman sich 1970<sup>29</sup> und H. Heinen 1985<sup>30</sup> mit den Anfängen Triers und werteten die literarischen Quellen umfassend aus.

Einzelne Arbeiten zu verschiedenen Fundmaterialgattungen behandelten Stücke aus der Gründungszeit wie Lampen<sup>31</sup>, Glas<sup>32</sup>, Steindenkmäler<sup>33</sup>, jüngst Bronzegefäße<sup>34</sup> und besonders auch Terra Sigillata – Stempel aus Trier<sup>35</sup>. K. Goethert-Polaschek legte einen Komplex spätaugusteisch-tiberischer Belgischer Ware aus den Schichten unter den Kaiserthermen vor<sup>36</sup>. Die Terra Sigillata dieser Grabung wurde von M. Lutz bearbeitet<sup>37</sup>.

---

19 Koethe 1938a, 191 mit weiterer Literatur.

20 Ebd., 192.

21 Ebd., 194.

22 Ebd., 199.

23 Ebd., 200. In diesem Zusammenhang fasste er alle wissenschaftlich relevanten Grabungsschnitte und Profile zusammen; nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Auseinandersetzung durch U. Kahrstedt weitergeführt: Kahrstedt 1951, 68–76; Zusammenfassung der Diskussion einer claudischen oder augusteischen Gründung in Anm. 1, mit weiterer Literatur; Zusammenfassung früherer Literatur auch in: Kempf 1953, 5–11.

24 Eine knappe Zusammenfassung gibt Cüppers: Cüppers 1984a; die für diese Arbeit relevanten Grabungen werden im Folgenden mit der jeweiligen Literatur in dem Kapitel 2 Befunde behandelt.

25 Cüppers 1969, 42–51; 145–146.

26 Hollstein 1980, 133–138.

27 Schindler 1979, 121–209.

28 So z. B.: Goethert 2003b, 239–257.

29 Wightman 1970, 35–43.

30 Heinen 1985, 13–53. Siehe zu den historischen Quellen auch: Kapitel 4.2 Historische Quellen.

31 Goethert-Polaschek 1985, 9–32.

32 Dies. 1977, bes. 267–270.

33 Dies. 2002, 9–19. Zu der Inschrift für Gaius und Lucius Cäsar zuletzt: Schwinden 2004, 29–40, mit weiterer Literatur.

34 Bienert 2007.

35 Frey 1993.

36 Goethert-Polaschek 1984a, 119–152.

37 Manuskript Lutz, RLM Trier.